



WIENER
PHILHARMONIKER
— 1842 —

Bernadette Mayrhofer

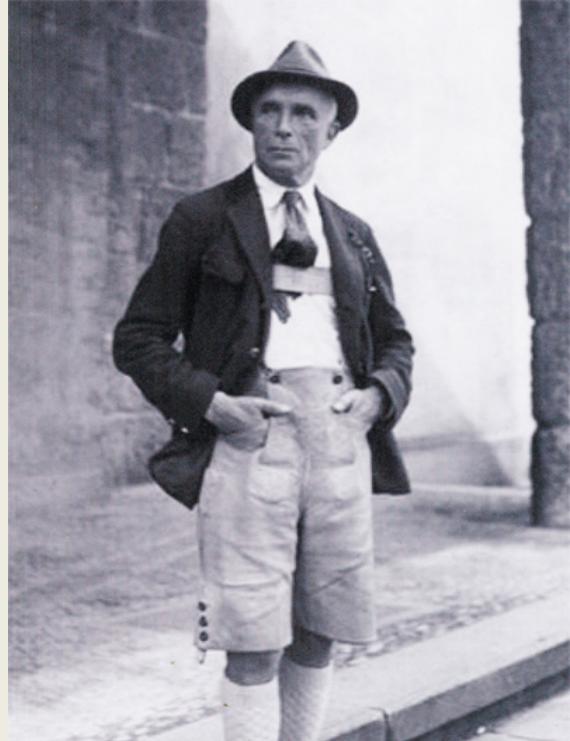
Armin Tyrolier (Oboe II)

**Geb. 14.9.1873 in Turocz St. Martón/Ungarn, ermordet in Auschwitz,
wahrscheinlich am 30.10.1944 vergast**

Eintritt ins Hofopernorchester und ins
Orchester der Wiener Philharmoniker (WPh)
am 1.9.1906, pensioniert am 1.1.1937;

Trauung mit Hermine Winkler im Jahr 1905,
am 4.1.1910 Übertritt zum evangelischen
Glauben, Tod der Gattin am 29.8.1938 in
Wien; 1940 Trauung mit Rudolfine Popper;

Ausbildung/Lehrer: 1886/87 – 1892/93
Studium am Wiener Konservatorium der
Gesellschaft der Musikfreunde,
Ausbildungslehrer war Richard Baumgärtel
(Mitglied der Wiener Hofoper und der WPh,
Beteiligung an der Entwicklung der „Wiener
Oboe“), weitere Lehrer waren Robert Fuchs
(Theorieunterricht) und Bruckner-Schüler
Josef Schalk (Klavierunterricht); Absolvierung
des Hauptfaches mit Auszeichnung, Erhalt
des Reifezeugnisses;



Armin Tyrolier

Erste Anstellung nach Abschluss seines Studiums am Grazer Landestheater, ab 1895 Wechsel
ins Orchester des Burgtheaters, 1906 – 1937 Mitglied im Hofopernorchester und bei den
WPh, zusätzlich Mitglied der Hofmusikkapelle (Personalvertreter), k.k. Hofmusiker, 1918 –
1925 Betriebsrat bei den WPh, 1923 – 1936 Komiteemitglied bei den WPh, ab 1913 – 1937
Professor am Wiener Konservatorium, 1920 – 1926 geschäftsführender Obmann der
Vereinigung Wiener Musiker, kurzzeitig Vizepräsident des Österreichischen
Musikerverbandes, Anwalt der Disziplinarkommission des Musikerrings;

Auszeichnungen: 1931 Jubiläumsring, 1933 Professor und Ehrenmedaille für künstlerische
und pädagogische Verdienste, Ehrenring der Stadt Wien, 1937 Ritterkreuz des
österreichischen Verdienstordens;

Deportation am 27.10.1942 (gemeinsam mit seiner Frau Rudolfine) von Wien nach
Theresienstadt; am 28.10.1944 Überstellung von Armin und Rudolfine Tyrolier nach Auschwitz;



WIENER PHILHARMONIKER

1842

Quellen siehe Fußnote¹

Armin Tyrolers Leben war geprägt von einer sehr bewegten Berufslaufbahn. Von seinen Eltern gefördert, begann er seine musikalische Ausbildung im Alter von 13 Jahren am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde Wien. 1893 schloss Tyrolier sein Oboen-Studium mit Auszeichnung ab. Nach einer Anstellung am Grazer Landestheater und nach über zehn Jahren Mitwirkung im Orchester des Burgtheaters wird Tyrolier ab 1. September 1906 von Gustav Mahler in die Hofoper und ins Orchester der WPh engagiert. Ein Jahr zuvor hatte er in der Floridsdorfer Synagoge Hermine Winkler geheiratet. Im selben Jahr wurde ihre Tochter Grete geboren.²

Armin Tyrolier wurde Lehrer am „Neuen Wiener Konservatorium“, im Laufe seines Berufslebens bekleidete er verschiedene Ämter: u.a. Obmann-Stellvertreter im Wiener Musikbund, Obmann der Vereinigung Wiener Musiker, Komiteemitglied bei den WPh und Personalvertreter der Mitglieder der Hofmusikkapelle. Zusätzlich erhielt er mehrere Auszeichnungen, so war er bspw. der erste Orchestermusiker, dem der Ehrenring der Stadt Wien verliehen wurde. Bekannt ist auch Tyrolers sozialpolitisches Engagement für seine Berufskollegen. In seinen Funktionen setzte sich Tyrolier, der vielfach auch sein Organisationstalent unter Beweis stellte, für die Verbesserungen der dienstrechlichen und sozialwirtschaftlichen Situation von Orchestermusikern ein. So war er als Vertreter der WPh Mitorganisator großer Gemeinschaftskonzerte, die zusammen mit dem Wiener Sinfonieorchester und dem Volksopernorchester veranstaltet wurden und mit deren Erlösen Musiker, die in Not geraten waren, unterstützt wurden. In seiner Dankesrede im Dezember 1933, im Rahmen der Verleihung des Ehrenringes der Stadt Wien, der persönlich von Bürgermeister Karl Seitz an Tyrolier überreicht wurde, brachte er sein wirtschafts- und arbeitspolitisches Anliegen folgendermaßen zum Ausdruck: „*(ich) habe mich stets bemüht, den Daseinskampf meiner vom Glück weniger begünstigten Kollegen zu erleichtern, zu verschönern. Das ist alles! (...) Um Künstler sein zu können muß der Musiker von der Wirtschaftsnot frei sein. Dies sind die Ideale, die ich mein ganzes Leben lang verfolgte und vereint mit meinen Berufskollegen zu erreichen versuchte. Leider wurden diese Ideale nicht*

¹ Ernst Kobau (Text) und Josef Bednarik (Recherche), Armin Tyrolier (1873 – 1944), in: Journal – Wiener Oboe, 39. Ausgabe, Okt. 2008, 4 – 7, Artikel im HAdWPh, Armin Tyrolier Nr. 101; Brief von Dr. Ingo Schultz an die WPh, 10.1.1993, HAdWPh, Armin Tyrolier Nr. 101.

Informationen zu Armin Tyrolier, zusammengestellt vom HAdWPh/Fr. Dr. Silvia Kargl (Archivarin); IKG Matriken/Datenbank Abt.f.Restitutionsangelegenheiten, zur Verfügung gestellt von Mag.a Sabine Loitfellner, Abteilung für Restitutionsangelegenheiten, Israelitische Kultusgemeinde Wien; Historische Meldeunterlagen zu Armin Tyrolier, Wiener Stadt- und Landesarchiv; Informationen aus dem Österreichischen Musiklexikon online zu „Richard Baumgärtel“ und aus den Jahresberichten des Wiener Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde; zusammengestellt von Frau Dr.in Lynne Heller, Archiv der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien; Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Online-Datenbank, [Hhttp://www.doew.at](http://www.doew.at)H (Schreibweise für DÖW-Datenbank: „Armin Tiroler“ und „Rudolfine Tiroler“).

² Kobau/Bednarik, Armin Tyrolier (1873 – 1944), (wie Anm. 1) 4 – 7.



WIENER PHILHARMONIKER

1842

erreicht.“ Tyroler bat den Bürgermeister und alle Ämter und Behörden um Unterstützung, „dieses Elend einzudämmen. (...) Wenn in diesem Sinne Behörden und Organisationen gemeinsam sich finden, dann, Herr Bürgermeister, werden wir es noch erleben, daß Wien, diese von uns allen so heißgeliebte Stadt, das werden wird, was sie einst gewesen ist: die Stadt der Lieder, die Stadt der Fröhlichkeit und des Frohsinns, die wirkliche Musikstadt Wien!“³ Seine Hoffnungen sollten unerfüllt bleiben.

Kurz nach dem ‚Anschluss‘ am 12. März 1938 traten zahlreiche antijüdischen Gesetze in Kraft – bis Ende des Krieges waren es auf dem ehemaligen Gebiet Österreichs rund 250 antisemitische Gesetze⁴ – sie entrichteten, isolierten und diskriminierten die jüdische Bevölkerung.

Am 29. August 1938 starb Armin Tyrolers Ehefrau Hermine. 1940 heiratete er Rudolfine Popper, mit ihr lebte er bis zu ihrer gemeinsamen Deportation unter schwierigsten und unmenschlichsten Bedingungen in Wien. Die historischen Meldeunterlagen des Stadtarchivs dokumentieren einen mehrmaligen Wechsel ihres Hauptwohnsitzes. Ursprünglich wohnte der Musiker in der Aichholzgasse 9 im 12. Wiener Gemeindebezirk. Ab 20. September 1940 war Tyroler unter der Adresse Lichtensteinstraße 38 im 9. Wiener Gemeindebezirk gemeldet – vermutlich bereits mit seiner zweiten Ehefrau Rudolfine –, ab 9. Juni 1941 wechselten er und seine Frau im gleichen Bezirk in die Georg-Sigl-Gasse 9. Ihre letzte Adresse in Wien in einer der vielen „jüdischen Sammelwohnungen“ war die Novaragasse 32 im zweiten Wiener Gemeindebezirk. Laut Meldeunterlagen der Stadt Wien zog das Ehepaar Tyroler dort am 8. Jänner 1941 ein. Nur einen Tag später wurden Tyrolers Philharmonikerkollege Julius Stwertka und dessen Frau Rosa in das gleiche Haus in eine Nachbarwohnung „verfrachtet“. Alle vier – sowohl das Ehepaar Tyroler als auch Julius Stwertka und seine Frau – wurden am 27. August 1942 gemeinsam in das Ghetto Theresienstadt deportiert.⁵

Das Ghetto Theresienstadt, nordwestlich von Prag gelegen, war für den überwiegenden Teil der Menschen nur eine Zwischenstation, bevor sie – meistens in Massentransporten – in unterschiedliche Vernichtungslager weiterdeportiert wurden, um dort ermordet zu werden. Neben der ständigen Angst, in eines der Vernichtungszentren Treblinka, Auschwitz oder Maly Trostinec deportiert zu werden, herrschten miserable Lebens- und Arbeitsbedingungen im Ghetto. „Hunger, fehlende sanitäre Einrichtungen, mangelhafte Kleidung forderten zahlreiche

³ Ebd.

⁴ Erika Weinzierl, Zu wenig Gerechte. Österreicher und die Judenverfolgung 1938 – 1945, Graz-Wien-Köln 1986, 36.

⁵ Historische Meldeunterlagen zu Armin Tyroler und Josefine Tyroler, Wiener Stadt- und Landesarchiv; Informationen zu Armin Tyroler, zusammengestellt vom HAdWPh/Fr. Dr. Silvia Kargl (Archivarin), [H](http://www.doew.at) (Schreibweise für DÖW-Datenbank: „Armin Tiroler“ und „Rudolfine Tiroler“).



WIENER PHILHARMONIKER

1842

*Todesopfer.*⁶ Insgesamt wurden ca. 140.000 Menschen nach Theresienstadt deportiert, 33.000 starben aufgrund der katastrophalen Lebensbedingungen im Ghetto, etwa 88.000 wurden in Vernichtungszentren transportiert und ermordet.⁷

Im Ghetto konnte Armin Tyrolier seine organisatorische Kompetenzen fürs Überleben nützen: Er schaffte es, in der „FZG“ („Freizeitgestaltung“), „einer 1943 gegründeten selbständigen Abteilung innerhalb der jüdischen Selbstverwaltung“, im Ghetto mitzuarbeiten.⁸ Die Aufgaben dieser Abteilung waren „die organisatorische Betreuung des kulturellen Lebens, insbesondere die Planung und Koordination der Veranstaltungen, die Vergabe der Proberäume, Beschaffung von Instrumenten und Notenmaterial usw.“⁹ Durch die furchtbaren Lebensbedingungen, den großen Hunger und die miserablen hygienischen Zustände erkrankte Tyrolier schwer an einem Leberleiden und an Anämie. Der Abteilungsleiter der „FZG“, Otto Zucker,¹⁰ intervenierte für seinen Kollegen beim Leiter des „Menagedienstes“. „Prof. Armin Tyrolier (...) ein berühmtes Mitglied der Wiener Philharmoniker (sic!) liegt in L 306 schwer krank. Er ist bevorzugt mit seiner Frau untergebracht und de facto unter die prominenten Personen des Ghettos zu zählen. Sein Gesundheitszustand ist sehr schlecht. Es handelt sich um eine bösartige Avitaminose, und ich würde Sie sehr bitten, ihm nach Möglichkeit wenigstens um eine einmalige Zubuße an Lebensmitteln zukommen zu lassen.“ Der Einsatz Zuckers zeitigte Erfolg, Armin Tyrolier bedankte sich vier Tage später für „1 kg Mehl, 0,25 Margarine, 0,50 Zucker, 0,50 Graupen, 5 kg Kartoffeln und 1 kg Sauerkraut, welches leider verdorben war, sowie 0,50 Marmelade“.¹¹ Tatsächlich ging es ihm daraufhin bald besser und er konnte wieder an Konzerten der „FZG“ teilnehmen. Im Sommer 1944 spielte er noch bei einer Konzertaufführung im Lager mit,¹² bevor er am 28. Oktober 1944 gemeinsam mit seiner Frau ins Konzentrationslager Auschwitz überstellt wurde. Vermutlich nur zwei Tage später wurde Armin Tyrolier vergast. Der Todestag seiner Frau Rudolfine Tyrolier ist nicht bekannt.¹³

© Bernadette Mayrhofer

<http://www.wienerphilharmoniker.at/>

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.

⁶ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Online-Datenbank, H<http://www.doew.at>H (Schreibweise für DÖW-Datenbank: „Armin Tiroler“ und „Rudolfine Tiroler“).

⁷ Ebd.

⁸ Kobau/Bednarik, Armin Tyrolier (1873 – 1944), (wie Anm. 1) 4 – 7..

⁹ Ebd.

¹⁰ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Online-Datenbank, H<http://www.doew.at>H (Schreibweise für DÖW-Datenbank: „Armin Tiroler“ und „Rudolfine Tiroler“).

¹¹ Kobau/Bednarik, Armin Tyrolier (1873 – 1944), (wie Anm. 1) 4 – 7.

¹² Ebd.

¹³ Ebd., Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Online-Datenbank, H<http://www.doew.at>H (Schreibweise für DÖW-Datenbank: „Armin Tiroler“ und „Rudolfine Tiroler“).